

**„... noch auf der Suche“ (J. Derrida)  
Zur kulturellen Identität/Differenz Europas**

Im Rahmen eines philosophischen Kolloquiums über „Die kulturelle Identität Europas“, das 1990 unter der Leitung von Gianni Vattimo in Turin stattfand, referierte Jacques Derrida (\* 1930) über „die Frage nach Europa“ (J.D., *Das andere Kap. Die vertagte Demokratie. Zwei Essays zu Europa*. Frankfurt/M. 1997, 9-80, hier 9; alle weiteren Nachweise im laufenden Text). Europa ist ihm eine Frage, die ihren Ort im „HEUTE“ (14) hat, geschichtlich eingebunden „im europäischen Gedächtnis“ (19) und auf eine Zukunft hin offen als „Versprechen“ (26). Kurz: *Europa ereignet sich. Heute*. Derrida erläutert: „Dieses Ereignis ereignet sich (...), wie ich glaube, als das, was heute in Europa im Kommen ist, was heute in Europa noch auf der Suche nach sich selbst ist und sich verspricht oder als Versprechen ankündigt.“ (26)

Dieses *Europa im Kommen* – so Derrida weiter – ist ein „Europa ohne festgesetzte, vorgegebene Grenzen“ (26). Und angesichts der aktuellen wie zukünftigen politischen Kontroversen um die Erweiterung der Europäischen Union erinnere ich an eine Frage Derridas, die da heißt: „Wer sollte die Grenzen dessen, was den Namen Europa trägt, umreißen?“ (9) Derrida formuliert (in interrogativer Form) wenige Seiten weiter dann auch eine m.E. aktuell relevante Antwort: „Könnte Europa in gewisser Hinsicht die Verantwortung tragen für diese Öffnung, die das Gegenteil des Ausschlusses ist?“ (18)

Mit dem Begriff der *Grenze* hat Derrida ein ganz entscheidendes Moment in meinem Europa-Diskurs eingeführt. Denn eine Grenze trennt und verbindet zugleich. Sie markiert die Differenz zwischen Innen und Außen, zwischen Außen und Innen. Sie scheidet das Selbst vom Anderen und eröffnet auf diese Weise erst die Bedingung der Möglichkeit jedweder Identitätssetzung. Ich zitiere noch einmal Derrida: „Es gibt keinen Selbstbezug, keine Identifikation mit sich selber (...) ohne eine Kultur des Selbst als Kultur des anderen“ (13). Identität wird nur der gewinnen, der ein Auge für Unterschiede hat, für den anderen, für Alterität. Was heißt: Europa wird nur dann Identität gewinnen, wenn es / wir jenseits allen Eurozentrismus' Augenmerk entwickelt / entwickeln für die Anderen.

Was ich gerade ausgehend vom Begriff der *Grenze* über die Differenz zwischen einem *Innen* und einem *Außen* im Blick auf den Europa-Diskurs im allgemeinen gesagt habe, betrifft natürlich auch den kirchlich-theologischen Europa-Diskurs. Hier bedarf es der grenzgängerisch-kreativen Bearbeitung der Differenz zwischen dem Innen der Kirche und dem Außen der Welt, wobei dieser Bewegung keineswegs ‚Einbahnstraßencharakter‘ zukommen darf. Zu bewähren hat sich das diskursive Innen einer nachkonstantinischen Kirche und Theologie (M.-Dominique Chenu) am „Denken des Außen“, wie Michel Foucault formuliert.

Wenn wir diese auch theologische Produktivität der Innen-Außen-Differenz anerkennen, dann wäre der Versuch, ein europäisches Gemeinwohl noch einmal mit Hilfe einer „Heiligen Allianz“ christlicher Provenienz schmieden zu wollen, zu Beginn des 21. Jahrhunderts nichts anderes als nostalgische Attitüde. Soziologisch gesehen ist das Christentum in Europa heute zu schwach, um neuerlich Dominanz zu entwickeln. Gründe dafür lassen sich viele anführen: Modernisierung und Säkularisierung, die Russische Revolution und die bleiernen Jahrzehnte des Staatssozialismus, ein global entfesselter Kapitalismus und in dessen Gefolge umfangreiche Migrationsbewegungen.

Vor allem aber müsste das Projekt, ein europäisches Gemeinwohl neuerlich auf einer Hegemonie des Christlichen gründen zu wollen, als geschichtsvergessen kritisiert werden, zeugen doch die Opfer der zahlreichen Kriege vom Scheitern aller heiligen wie unheiligen Allianzen. Mehr noch: In den meisten Fällen wurden Europas Kriege doch gerade im Namen dominant gesetzter religiöser oder – wie im Falle des Nationalsozialismus: pseudoreligiöser Ideologien geführt.

Theologisch gesehen ergeben sich aus dieser Analyse wie auch aus den Überlegungen Derridas fundamentale Konsequenzen. Es reicht eben nicht aus, für das Christentum eine seit Jesus von Nazareth dauerhaft gültige Alteritätsethik zu reklamieren. Denn zum einen ließen sich quer durch die gesamte Kirchengeschichte allzu viele Praktiken benennen, die einer solchen Selbstbehauptung diametral entgegenstehen, zum anderen aber – was als Gegenargument wesentlich schwerer wiegt – stellt die Betonung von Alterität, Partikularität und Differenz *unabwendbar und notwendig* den christli-

che Universalitätsanspruch in Frage – und damit allen christlichen Anspruch auf politische Hegemonie!

Die theologische Herausforderung hinsichtlich der Frage nach dem offenen Raum zwischen Identität und Differenz liegt also darin, das Evangelium in die *politisch-partikularen Gegebenheiten* Europas zu inkulturieren und zugleich an dem festzuhalten, was *allen Menschen ohne Unterschied* von Gott her versprochen ist: ein Leben in Glück, Würde, Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit.

Ulrich Engel OP  
Institut M.-Dominique Chenu  
ESPACES Berlin

ESPACES hat mit „ABER-Europe“ im Rahmen der Konferenz 'The European Construction: an ethical challenge' zusammengearbeitet. Die Berichte dieser Konferenz sind für 10 EUR erhältlich bei: ABER-Europe, Maison de l'Europe, rue de l'Hurteloire, F-29200 Brest.

Dieses Dokument ist nicht nur ein Report der Konferenz, sondern auch ein pädagogisches Diskussionsmedium; es befasst sich mit der Zukunft Europas und der Rolle der Zivilgesellschaft (und somit auch von Religionen). Unter anderem finden sich eine Dokumentation über den Konvent, der schließlich zu der Charta von Nizza führte, Gedanken über Regierungsbefugnisse (J. Vignon), ein Appell an die Jugend (B. Fekkar-Lambiotte), eine Diskussion über die Rolle der Religionen beim Aufbau Europas sowie eine Studie über europäische Werte.

---

### **In eigener Sache**

*Einiges hat sich verändert bei uns. Nicht nur, dass sich unsere Gruppe in Brüssel um den italienischen Dominikaner Roberto Giorgis vergrößert hat, sondern auch durch den Umzug unseres Institutes in die großzügig angelegten Räumlichkeiten innerhalb des Brüsseler Dominikanerklosters, die Communauté Internationale Saint Dominique, konnten wir unseren hiesigen Standort ausbauen. Außerdem halten Sie nun zum ersten Mal eine im Layout überarbeitete Version unseres Rundbriefes in der Hand, unter anderem versehen mit dem neuen Logo des Institutes, welches das ursprüngliche ersetzt: Das europäische Blau haben wir beibehalten, ebenso die charakteristischen Sterne, die so angelegt sind, dass sie graphisch wirklich „Räume“ (franz.: espaces) symbolisieren. Über Rückmeldungen würden wir uns sehr freuen!*

---

Das Abonnement für diesen Rundbrief beträgt 10 Euro. Wenn Sie ein Abonnement wünschen, bitten wir um die Überweisung des Betrags auf eines der unten genannten Konten.

– Belgien :	Postgiro Bank	000-1370047-19 001-2748367-45
– Frankreich:	CCP	Lille 10 026 11 P
– Spanien :		0049-5150-19-2110069003 Dominicos-ESPACES, Banco Santander Central Hispano
– Deutschland :	Deutsche Bank 24:	BLZ 300 700 24 Konto 105 9229

Editeur resp. : Dr Th. Eggersperger, av. de la Renaissance 40, B-1000 Bruxelles